

Blick über die Grenzen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung**

Band (Jahr): **69 (1994)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Drogen, der falsche Weg ins Paradies!

Überforderte Gesellschaft – überforderte Instrukto:ren?

Von Oberst i Gst HP Alioth

Den klein geschriebenen ersten Satz kann man in einem Inserat der militärischen Unfallverhütungs-kommission lesen. Sind Alkohol, Psychopharmaka, eine Vielfalt von Tabletten, weiche und harte Drogen Suchtmittel, oder nicht viel eher «Fluchtmittel»?

Es gibt viele Möglichkeiten, der Realität zu entfliehen. Manche Menschen glauben, durch einen hohen Spielerlös ihrer «Miserie» entfliehen zu können und verfallen dem Spiel, andere nehmen verbotene Drogen, wieder andere wenden sich dem erlaubten Alkohol zu. – Auch mit der Flucht in die Arbeit können anstehende Probleme in den Hintergrund gedrängt werden.

Das einem solchen Verhalten zugrunde liegende Motiv ist jedoch stets dasselbe: Ein durch persönliche Rückschläge und unverkrafte Unzulänglichkeiten verursachter seelischer Schmerz soll vergessen und betäubt werden!

Auch der in der Armee und in den Schulen erlebte seelische Schmerz und die vielen von aussen mitgebrachten Probleme werden so durch Drogen beiseite geschoben. Wie sollen wir uns als Instrukto:ren verhalten angesichts dieser aus dem Zivilleben mitgebrachten «Verdrängungstechniken»?

Unsere einzige Möglichkeit ist, aufmerksam zu sein, uns nach bestem Können und Vermögen den Problemen der uns anvertrauten jungen Angehörigen der Armee anzunehmen und eine effiziente Ausbildung anzubieten. Als Ausbilder müssen wir die Hürden individuell so einstellen, dass jeder durch Erreichen der Ziele persönliche Befriedigung erlangen kann, die eine Flucht in die Drogen unnötig macht.

Wir können die Verantwortung für den Suchtmittelmissbrauch in der Armee nicht auf den Schulkommandanten, den Schularzt oder den Waffenplatzpsychiater abwälzen, sondern müssen selber durch unser Verhalten und unsere Fürsorglichkeit dafür besorgt sein, dass Suchtmittel im Leben junger und älterer Menschen keinen Platz haben!

Aus «FORUM»

ZVILSCHUTZ

Zivilschutzkader fordert grössere Kompetenzen der Kantone

Das neue Zivilschutzgesetz wird in den kommenden Monaten die eidgenössischen Räte beschäftigen. Bereits jetzt befassen sich Zivilschutz-Praktiker intensiv mit der dazugehörigen Verordnung.

Unter Leitung von Ständerat Robert Bühler, Zentralpräsident des Schweizerischen Zivilschutzverbandes (SZSV), diskutierten an der SZSV-Impulstagung im Oktober 1993 in Schwarzenburg BE Kaderleute des Zivilschutzes aus Kantonen und Gemeinden der ganzen Schweiz die im Entwurf vorliegende Zivilschutzverordnung. Sie trugen zahlreiche Forderungen und Anträge aus ihrem Erfahrungsbereich zusammen. Der SZSV unterbreitet diese Anliegen der Basis den eidg Behörden anlässlich des offiziellen Vernehmlassungsverfahrens. Insbesondere verlangen die Zivilschützer eine Stärkung der Kompetenzen der Kantone, so bei der Befreiung von der Dienstleistung und bei den verschiedenen Diensten. Auch soll die Alarmierung der Bevölkerung vereinfacht werden.

Der neue Zivilschutz bringt für Bund, Kantone und Gemeinden Einsparungen von 2,3 Milliarden Franken, und die Ausgaben für den Zivilschutz nehmen seit zwanzig Jahren real ständig ab. Wie das Zivilschutzkader festhielt, ist heute eindeutig die Grenze weiterer Sparmöglichkeiten erreicht. Wenn dem Zivilschutz noch mehr finanzielle Mittel entzogen würden, könnte er Katastropheneinsätze, wie sie im Wallis oder im Tessin nötig waren, nur noch in drastisch reduziertem Masse leisten.

JM SZSV

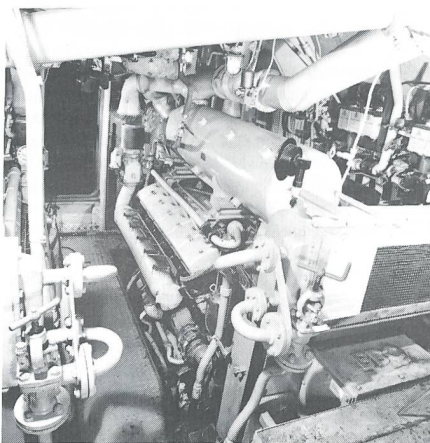
BLICK ÜBER DIE GRENZEN

DEUTSCHLAND

Vor 50 Jahren – Deutschland baute das letzte U-Boot

Von Tic Tièche, Bern

«Wilhelm Bauer» war das letzte U-Boot (Typ XXI), das die deutsche Wehrmacht im Jahre 1943 entwickelte und 1945 in Dienst stellte. Es galt als die modernste Konstruktion vor dem Bau der bald nachfolgenden Atom-U-Boote, für die es wegleitend war. Das «historische» U-Boot ist noch heute in Bremerhaven im



Schon vor 50 Jahren wies die Technik des U-Bootes «Wilhelm Bauer» einen hohen Stand auf. Blick in den Maschinenraum. Besonders geräuscharme Motoren machten das Boot bei Schleichfahrt praktisch unhörbar.

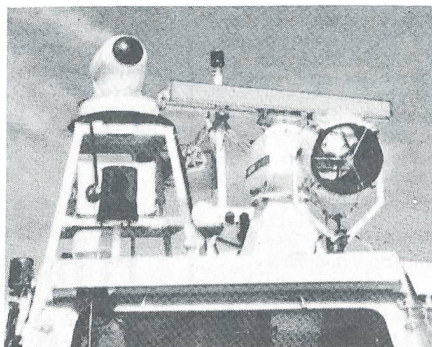
Deutschen Schiffahrtsmuseum zu besichtigen, und zwar auch die Technik an Bord. Es ist 76,7 m lang, 6,6 m breit, entwickelte unter Wasser eine Geschwindigkeit von 17,3 Knoten. Bewaffnung: 20 Torpedos. Besatzung: 58 Mann. «Wilhelm Bauer» kam aber erst zum Einsatz, als die Niederlage Deutschlands schon unabwendbar war.

ISRAEL

Nachtsichtgerät bewacht erfolgreich Israels Küsten

Von Reuven Assor, Jerusalem

Die ca 200 km lange Mittelmeerküste Israels war seit Jahren ein Ziel bewaffneter palästinensischer Eindringlinge aus dem Libanon. Allein in den letzten 8 Jahren kam es zu 20 Versuchen, vom Meer aus in Israel zu landen. Im letzten Jahr hat die maritime Tätigkeit der PLO stark nachgelassen. Selbstredend



Das wärmeoptische Gerät auf dem höchsten Punkt des Bootes.

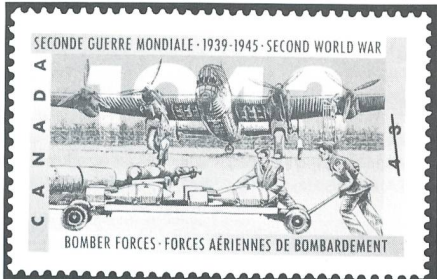
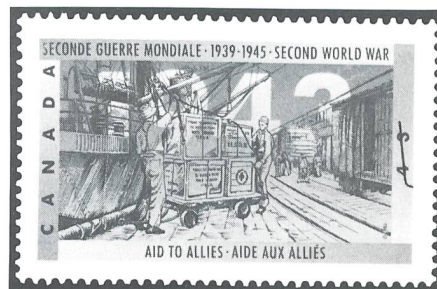
handelt es sich bei diesen Versuchen vor allem um Kleinboote, die wegen ihrer geringen Sichthöhe nur schwer vom Küsten-Radar entdeckt wurden. Vor allem setzten die Palästinenser Schlauchboote oder kleinste Motorboote ein, deren Geschwindigkeit zwischen 45 und 65 Stundenkilometer beträgt, während die israelischen Patrouillenboote zwar wendig, aber doch weniger schnell sind. Die israelischen Patrouillen operierten rund um die Uhr mit Besatzungen von 5 bis 8 Mann nicht nur an den Küsten Israels, sondern auch parallel zur libanesischen Küste, um rechtzeitig Überfälle auszumachen. Da die Anfahrtszeit der palästinensischen Schlauch- oder Kleinboote fast immer nur bei Nacht erfolgte, hat nun die israelische Marine ein besonderes optisches Nachtsichtgerät entwickelt, das sogar bei dichtestem Nebel einen selbst unscheinbaren Gegenstand aufspürt. Im Prinzip handelt es sich um ein Gerät, das auf «fremde» Wärme reagiert, so auch dann, wenn das Gerät plötzlich einen anderen Wärmegrad spürt als den der Wellen des Wassers.

KANADA

Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg

Von Albert Ebnöther, Zug

Kürzlich ist in Kanada die fünfte Briefmarkenserie zum Thema «Zweiter Weltkrieg – 1939 bis 1945» an die Postschalter gekommen. Das Postwertzeichen zu 43 Cent mit dem Text «Bomber forces – Forces aériennes de bombardement» illustriert die Beladung des Bombers «Halifax», eines schweren kanadi-



schen Bomberflugzeuges. Hier sei nur daran erinnert, dass fast 10000 Kanadier, die in der Luftwaffe dienten, während des Zweiten Weltkrieges ihr Leben lassen mussten. Motiv der Marke oben ist das Beladen eines Kriegsschiffes mit Verpflegung. Der 43-Cent-Wert unten zeigt, wie sich kanadische Infanteristen in Italien in ein Dorf vorkämpften. Die Briefmarke zweite von oben ist schliesslich der Schlacht im Atlantik gewidmet.

Von 1943 bis 1945 beteiligte sich eine kanadische Armee von fünf Divisionen an den militärischen Operationen in Europa. Die kanadische Flotte übernahm Geleitschutzaufgaben im Atlantik, auf die der 43-Cent-Wert (unten links) hinweist.



SCHWEDEN

Folgende CV90-Varianten

gab im Frühsommer 1993 das schwedische Verteidigungsministerium bei der Firma BOFORS in Auftrag:

- 40 mm FlakPz (Bild)
- ArtBeobPz und schliesslich
- FüFuPz.

Der Auftrag für die Entwicklung eines Bergepanzers auf CV90-Basis ging an die Firma HÄGGLUNDS. Die genannten Varianten sollen im Zeitraum 1995/96 in die Serienproduktion gehen, die bereits zuvor bestellte Basisversion des CV90 (SPz) ab Herbst 1993. Die Mehrzweckkanone 40 mm von BOFORS ist die gemeinsame Bewaffnung sowohl des SPz als auch des FlaPz CV90. Die letztere Variante kann jeden



Luftfeind in niedrigen Höhen bekämpfen. Sie ist mit einem Zielerfassungs- und -folgeradar sowie einem leistungsfähigen Feuerleitrechner und einem Wärmebildgerät ausgestattet. Dies verleiht dem System Allwetterfähigkeit. Beide Varianten verwenden dieselben Munitionsarten, nämlich die panzerbrechende APFSDS-T und die automatisch programmierbare 3-P (mit variierender Zündereinstellung je nach Ziel). Die Variante ArtBeobPz ist mit Wärmebildgerät, Laser-E-Messer und Fahrzeugnavigationsanlage ausgerüstet. Sowohl diese Variante als auch der FüFuPz CV90 haben ein MG 7,62 mm zur Selbstverteidigung.

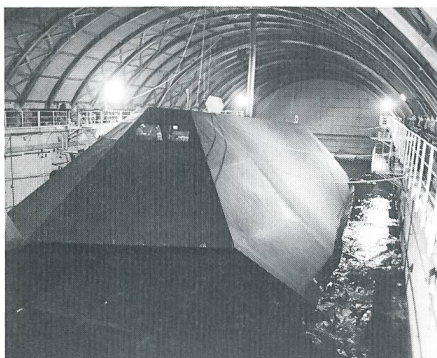
Aus Soldat und Technik 10/93



USA

Stealth-Technologie zur See

Nachdem von der amerikanischen Luftwaffe erstmals im Golfkrieg in grosser Zahl Flugzeuge des Typs F-117A eingesetzt worden sind, deren Profil auf den



Radars nur schwer zu orten ist («Stealth»-Technologie), werden nun auch auf See Versuche mit Fahrzeugen dieser Technologie unternommen. Hier ist auch die amerikanische Marine führend. Das Testfahrzeug «Sea Shadow» («Seeschatten») mit Kataran-Eigenschaften hat eine Länge von ca 52 m und ein Gewicht von ca 560 t.

Das Fahrzeug (siehe Bild) soll bereits Mitte der achtziger Jahre gebaut worden sein, wurde aber bis vor kurzem erfolgreich geheimgehalten. Es dient vor allem dem Austesten von neuen Stealth-Technologien, die auch auf anderen Neubauten der Kriegsmarine Anwendung finden sollen. Im Vordergrund der Tests steht vor allem die Frage, wie die Radarschatten neuer Kriegsschiffe reduziert werden können. Erste Erkenntnisse sollen bereits bei den Zerstörern der neuen «Arleigh Burke»-Klasse appliziert worden sein, deren Leitschiff, die «USS Arleigh Burke», 1993 ihre erste fast sechsmonatige Verlegung ins Mittelmeer, als Begleitschiff des Flugzeugträgers «USS Theodore Roosevelt» absolviert hat. JKL



Der Kampfpanzer M1A2

die modernste Variante der bewährten M1-Familie, soll in beträchtlicher Stückzahl der US Army zulaufen. Der erste von zunächst 62 genehmigten M1A2 lief am 1.12.1992 vom Band. Über 1000 M1 (105 mm) sollen ab 1994 auf den M1A2-Standard nachgerüstet werden. Die Einsatzbereitschaft des ersten Verbandes ist für Mitte 1995 vorgesehen. Darüber hinaus hat sich der M1A2 im Exportwettbewerb als grosser Erfolg erwiesen und sich gegen Mitbewerber überzeugend durchgesetzt. So hat sich Saudi-Arabien, nach umfangreichen Vergleichstests zwischen M1A2 und dem britischen CHALLENGER 2, für den Kauf des M1A2 (315 Stück) entschieden, Kuwait – ebenfalls nach Vergleich von M1A2 mit CHALLENGER 2 – für die Beschaffung von 236 M1A2. Die letzten grösseren Ankäufe von Kampfpanzern in absehbarer Zeit stehen in den Vereinigten Emiraten (VAE) und in Schweden an.

Aus Soldat und Technik 10/93

LITERATUR

Swiss Ski Teams Guide 1993/94

Schweizer Ski-Verband, Muri b Bern, 1993

Die grössten Erfolge, Adressen, Fotos, Ausrüster und persönliche Angaben der Schweizer Ski-Stars findet man in dem im November 1993 erschienenen, aktualisierten Mannschaftshandbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes. Der Swiss Ski Teams Guide 1993/94 ist für alle Skisportinteressierten ein wertvoller Begleiter durch die Wettkampfsaison.

Auf über 150 Seiten informiert der Team Guide über Trainer und Betreuer sowie Athletinnen und Athleten. Wenn Sie wissen wollen, welche Ski- oder Schuhmarke Ihr bevorzugter Athlet fährt, auch kein Problem: der Guide beantwortet auch diese Fragen. Zudem finden Sie den vollständigen Wettkampfkalender der Olympischen Winterspiele 1994 in Lillehammer und eine Auflistung der wichtigsten Wettkämpfe dieser Saison.

Der Swiss Ski Teams Guide 1993/94 kann für 10 Franken (SSV-Mitglieder 8 Franken) direkt beim Schweizerischen Ski-Verband, Guide, Worbstrasse 52, 3074 Muri b Bern, bestellt werden. SSV



David Miller

Unterseeboote – Geschichte und technische Entwicklung. Band 2.

Motorbuch Verlag/Verlag Stocker-Schmid AG, Stuttgart/Zürich, 1992.

Beim vorliegenden Band handelt es sich um die deutsche Ausgabe des englischen Werkes «Subma-

rines of the World». Der Verfasser diente bis 1991 als aktiver Offizier in den britischen Streitkräften.

Mit der Beschreibung von mehr als 70 ausgewählten U-Booten, nach Staaten und nach Klasse chronologisch gegliedert, wird die Geschichte der Entwicklung mit Text und guten Bildern, teils in Form von hervorragenden Detailzeichnungen, dargestellt. Dabei finden Boote aus der Frühzeit wie auch aus der Moderne, insgesamt aus 24 Nationen, darunter beispielsweise auch aus Estland und Österreich-Ungarn, Berücksichtigung. Die meist auf einer Doppelseite vorgestellten Bootsklassen sind vom Autor ausgewählt worden, ohne dass dabei ein Anspruch auf Vollständigkeit besteht. Die Auswahl gibt einen recht guten, repräsentativen Querschnitt durch die Geschichte der U-Boote. Das Risiko bei einer solchen Auswahl ist allerdings, und das wird im vorliegenden Band bestätigt, dass gelegentlich «Exoten» mehr Platz eingeräumt wird als beispielsweise bewährten und berühmten Booten (im Falle der UdSSR fehlt so beispielsweise die Beschreibung der «Delta»- und «Yankee»-U-Boote).

Insgesamt vermittelt dieses Buch dem allgemein in Seekriegsfragen Interessierten aber mit kurzen, aussagekräftigen Textteilen einen guten Überblick über die U-Boot-Waffe. Es ist besonders mit der sehr guten Bildauswahl und den übersichtlichen Abbildungen leicht lesbar. JKL



Redaktion: Hans M Namislo

Fliegerkalender 1994 – Internationales Jahrbuch der Luft- und Raumfahrt

Verlag E S Mittler & Sohn, Herford, Berlin, Bonn 1993

Eine bunte Palette verschiedenster Beiträge – vom legendären Halberstädter Doppeldecker oder der Boeing 727 – bis zu aktuellen Fragen der bemannten Raumfahrt findet der Leser in diesem 184 Seiten umfassenden und mit 200 Schwarzweiss- und 17 Farbbildern illustrierten Jahrbuch.

Hier eine Auswahl weiterer Themen: «Brücken über den Wolken», «Eurocopter – ein europäisches Hubschrauberunternehmen», «Der Faktor Mensch und die Sicherheit beim Fliegen», «MIG 29 – eine Alternative zum Jäger 90», «Europäische Raumfahrt im Umbruch», «Satelliten auf dem Prüfstand», «Die Luftkorridore nach Berlin sind Geschichte», «Das Rumppler/Udet-Projekt von 1932», «Turbos, Jets und Doppeldecker – Mehr als 60 Flugzeug-Veteranen aus aller Welt».

Es ist spannend zu lesen und bietet wichtige Daten, Fakten und Informationen über die Fliegerei und Raumfahrt. Für alle Freunde der Luftfahrt ist dieses Jahrbuch ein Vergnügen und eignet sich auch als Nachschlagwerk. Knu



Hartmut Zehrer (Hrsg)

Der Golfkonflikt. Dokumentation, Analyse und Bewertung aus militärischer Sicht

Verlag E.S. Mittler & Sohn. Herford und Bonn 1992

Der Mitautor und Herausgeber des 568 Seiten umfassenden Buches mit zahlreichen Karten und Tabellen ist deutscher Generalstabsoffizier und am Generalstabslehrgang des Heeres tätig. 23 Teilnehmer an Generalstabslehrgängen der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg haben Aufsätze zum Golfkrieg von 1991 verfasst. Die meisten sind Deutsche, beigetragen haben aber auch zwei Franzosen, ein Türke, ein Brite und vier Amerikaner, einige davon mit Golfkriegerfahrung. Die Artikel sind bemerkenswert und gehören – sicher nicht nur im deutschsprachigen Raum – zu anderen führenden Analysen dieses Konfliktes (zu welchen etwa die Memoiren von General Schwarzkopf und des britischen Golfkommandanten de la Billière sowie des verantwortlichen US-Generals für die Logistikbelange Pagonis – «Moving mountains» – zu zählen sind).

Die Autoren setzen sich mit den wesentlichen Aspekten des Golfkrieges auseinander. So werden im ersten Teil die Vorgeschichte und die Rahmenbedingungen diskutiert, Stichworte hierzu sind etwa die Diskussion um die militärgeographischen, ethnischen, religiösen und politischen Aspekte oder um